DGfM
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
MEDIZINCONTROLLING E.V.

Geschäftsstelle
Obere Hauptstraße 23/68766 Hockenheim

Tel. 0 62 05 / 304 39 10, Fax 0 62 05 / 304 39 19, www.medizincontroller.de, auskunft@medizincontroller.de

„I Will Survive“: DGfM-Herbstsymposium 2026

Zwischen Reformdruck, Psychiatrie und Künstlicher Intelligenz

Von Dirk Hohmann, Guido Hartmann, Dr. Frank Reddig und Niklas Schöniger

Unter dem Leitmotiv „I Will Survive – Überlebensstrategien im Bürokratie-Dschungel“ widmete sich das 26. Herbstsymposium der Deutschen Gesellschaft für Medizincontrolling (DGfM) den vielfältigen Herausforderungen, vor denen Krankenhäuser derzeit stehen. Über mehrere Veranstaltungstage hinweg wurden aktuelle Entwicklungen im DRG- und PEPP-System, die Auswirkungen der Krankenhausreform sowie die zunehmende Bedeutung digitaler Technologien und künstlicher Intelligenz für das Medizincontrolling diskutiert. Dabei zog sich eine zentrale Erkenntnis durch nahezu alle Vorträge und Diskussionen: Die Anforderungen an Krankenhäuser werden komplexer, die verfügbaren Ressourcen knapper und der Bedarf an intelligenten Steuerungsinstrumenten größer. Das Medizincontrolling nimmt in diesem Umfeld zunehmend eine Schlüsselrolle ein und entwickelt sich immer stärker von einer dokumentations- und abrechnungsorientierten Funktion hin zu einer strategischen Steuerungsinstanz.

Der erste Kongresstag stand traditionell im Zeichen des DRG-Systems und der somatischen Krankenhausversorgung. Im Mittelpunkt standen aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen, rechtliche Rahmenbedingungen sowie praktische Fragestellungen aus dem Alltag der Krankenhäuser. Bereits die Beiträge zur aktuellen Rechtsprechung des Bundessozialgerichts machten deutlich, wie stark juristische Entscheidungen inzwischen die Erlössicherung und die tägliche Arbeit des Medizincontrollings beeinflussen. Daneben rückte die Qualitätssicherung in den Fokus. Am Beispiel des QS-Verfahrens Sepsis wurde aufgezeigt, welche Anforderungen zukünftig an Krankenhäuser gestellt werden und welche Bedeutung belastbare Dokumentations- und Datenstrukturen für die externe Qualitätssicherung besitzen. Weitere Diskussionen befassten sich mit der Personalbemessung im Medizincontrolling und der Frage, wie sich die Rolle von Kodierfachkräften in einer zunehmend digitalisierten Krankenhauswelt verändern wird. Die Referierenden waren sich weitgehend einig, dass die klassischen Tätigkeitsfelder künftig um analytische, beratende und steuernde Aufgaben erweitert werden müssen.

Nach der Verleihung des DGfM-Wissenschaftspreises richtete sich der Blick verstärkt auf die strategische Weiterentwicklung klinischer Prozesse. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Medizincontrolling früher und systematischer in Behandlungs- und Steuerungsprozesse eingebunden werden kann. Statt lediglich Leistungen nachträglich zu bewerten, sollte es künftig aktiv dazu beitragen, Versorgungsabläufe zu gestalten und wirtschaftliche Potenziale frühzeitig zu identifizieren. Einen besonderen Stellenwert nahm dabei der Einsatz künstlicher Intelligenz ein. Mehrere Referenten zeigten anhand konkreter Beispiele auf, wie moderne Technologien dazu beitragen können, Prozesse zu beschleunigen, Ressourcen effizienter einzusetzen und die Wirtschaftlichkeit von Krankenhäusern zu verbessern. Ergänzt wurden diese Ausführungen durch Beiträge zur Krankenhausreform, zu Leistungsgruppen sowie zu den Herausforderungen der zukünftigen Krankenhausplanung.

Wie in jedem Jahr galt das größte Interesse vieler Teilnehmer jedoch dem DRG-Update für das kommende Jahr. Die vorgestellten Änderungen verdeutlichten einmal mehr, dass Krankenhäuser auch künftig mit einer hohen Dynamik im Vergütungssystem rechnen müssen. Den Abschluss des Tages bildete eine lebhafte Podiumsdiskussion zur Zukunft der Krankenhausreform. Vertreter aus Krankenhausmanagement, Wissenschaft, Selbstverwaltung und Medizincontrolling diskutierten die Herausforderungen der kommenden Jahre und machten deutlich, dass die Neustrukturierung der Krankenhauslandschaft die Einrichtungen noch lange beschäftigen wird. ▶

Am zweiten Kongresstag rückte die psychiatrische und psychosomatische Versorgung in den Mittelpunkt. Der PEPP-Tag zeichnete sich durch intensive Fachdebatten über aktuelle Rahmenbedingungen und zukünftige Entwicklungen aus. Ein zentrales Thema war die PPP-RL. Aus Sicht von Krankenhäusern, Kostenträgern und Praktikern wurde deutlich, dass die Richtlinie weiterhin erheblichen Einfluss auf Personalplanung, Dokumentation und Prüfverfahren besitzt. Gleichzeitig wurde aus vielen Beiträgen der Wunsch nach einer stärkeren Praxisorientierung und einer Entlastung von bürokratischen Anforderungen deutlich. Die Diskussion spiegelte die anhaltende Unsicherheit vieler Einrichtungen wider, die einerseits hohe qualitative Anforderungen erfüllen müssen, andererseits jedoch mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen arbeiten.

Große Aufmerksamkeit erhielt auch die Problematik der Langlieger in psychiatrischen Einrichtungen. Eine Live-Befragung unter den Teilnehmenden zeigte, dass fehlende Anschluss- und Wohnmöglichkeiten sowie unzureichende sektorenübergreifende Versorgungsangebote viele Kliniken vor erhebliche Herausforderungen stellen. In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass diese Problematik nicht allein durch Krankenhäuser gelöst werden kann. Vielmehr bedarf es enger Kooperationen mit ambulanten Strukturen, kommunalen Einrichtungen und weiteren Leistungserbringern. Darüber hinaus wurden die von der gesetzlichen Krankenversicherung vorgestellten Überlegungen zur Weiterentwicklung psychiatrischer Entgeltsysteme intensiv diskutiert. Die Debatte machte deutlich, dass die Suche nach einer langfristig tragfähigen Finanzierung psychiatrischer Versorgung auch in den kommenden Jahren eines der zentralen gesundheitspolitischen Themen bleiben wird.

„Einen positiven Ausblick boten die vorgestellten Projekte zur digitalen Therapiebegleitung. Die Referenten zeigten auf, wie digitale Anwendungen bereits heute dazu beitragen können, Behandlungspfade zu unterstützen, Therapieerfolge nachhaltiger zu sichern und die sektorenübergreifende Versorgung auszubauen."

Einen positiven Ausblick boten die vorgestellten Projekte zur digitalen Therapiebegleitung. Die Referenten zeigten auf, wie digitale Anwendungen bereits heute dazu beitragen können, Behandlungspfade zu unterstützen, Therapieerfolge nachhaltiger zu sichern und die sektorenübergreifende Versorgung auszubauen. Ergänzt wurden diese Zukunftsperspektiven durch aktuelle Informationen zu Budgetverhandlungen unter veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen. Dabei standen insbesondere die Auswirkungen neuer gesetzlicher Vorgaben auf psychiatrische und psychosomatische Einrichtungen im Fokus.

Den Schlusspunkt des PEPP-Tages bildeten Erfahrungsberichte zu Modellvorhaben nach § 64b SGB V. Die vorgestellten Projekte verdeutlichten das Potenzial flexibler Versorgungsformen und zeigten, wie sektorenübergreifende Ansätze zu einer stärkeren Patientenorientierung beitragen können. Gleichzeitig wurde jedoch betont, dass erfolgreiche Modellprojekte langfristig verlässliche Finanzierungs- und Rahmenbedingungen benötigen, um nachhaltig wirken zu können. Insgesamt bestätigte der PEPP-Tag seine Bedeutung als Forum für einen offenen und konstruktiven Dialog zwischen Krankenhäusern, Kostenträgern, Politik und Fachverbänden.

Der dritte Schwerpunkt des Symposiums war der „Tag der Tools", der eindrucksvoll zeigte, wie stark künstliche Intelligenz inzwischen in das Medizincontrolling Einzug hält. Während entsprechende Anwendungen noch vor wenigen Jahren überwiegend Pilotcharakter hatten, wurden nun zahlreiche Lösungen präsentiert, die bereits unmittelbar im klinischen Alltag eingesetzt werden können. Besonders deutlich wurde dies im Bereich der Kodierung. Moderne Large Language Models sind mittlerweile in der Lage, medizinische Dokumentationen auszuwerten, relevante Informationen zu identifizieren und daraus Kodierungsvorschläge abzuleiten. Die Entwicklung eröffnet erhebliche Effizienzpotenziale, verändert aber gleichzeitig die Aufgabenprofile der Beschäftigten. Kodierfachkräfte werden künftig weniger Zeit für Routinetätigkeiten aufwenden und sich stärker auf komplexe Fallprüfungen, Qualitätssicherung und Fallsteuerung konzentrieren. Damit entsteht zunehmend das Berufsbild des klinischen Fall- und Erlösmanagers, der medizinische, wirtschaftliche und organisatorische Aspekte miteinander verbindet und eng in die Versorgungsprozesse eingebunden ist.



Impressionen vom Herbstsymposium; Quelle: DGfM

Ein weiterer Schwerpunkt beschäftigte sich mit den Herausforderungen durch die zunehmende Zahl von Hybrid-DRGs. Die vorgestellten Softwarelösungen sollen Ärztinnen und Ärzte dabei unterstützen, die jeweils wirtschaftlich und regulatorisch geeigneten Versorgungswege zu identifizieren sowie potenzielle Fehlsteuerungen frühzeitig zu erkennen. Große Aufmerksamkeit fanden auch Anwendungen des sogenannten Ambient Listening. Diese Systeme erfassen Arzt-Patienten-Gespräche im Hintergrund, erstellen automatisiert Transkripte und generieren daraus strukturierte medizinische Dokumentationen. Die Technologie besitzt das Potenzial, die Dokumentationsqualität erheblich zu verbessern und gleichzeitig den administrativen Aufwand im klinischen Alltag zu reduzieren. Gleichzeitig wurde deutlich, dass hochwertige Daten die entscheidende Grundlage jeder erfolgreichen KI-Anwendung darstellen.

Mehrere Referenten betonten, dass die Leistungsfähigkeit künstlicher Intelligenz unmittelbar von der Qualität der zugrunde liegenden Dokumentation abhängt. Ebenso wurden wirtschaftliche Aspekte thematisiert. Da jeder Einsatz großer Sprachmodelle Kosten verursacht, werden Steuerung und Monitoring des Ressourcenverbrauchs zukünftig eine wichtige Managementaufgabe sein. Abschließend wurden KI-gestützte Lösungen für die Erstellung von MBEG-Nachrichten und die Unterstützung bei MD-Prüfungen vorgestellt. Angesichts steigender Prüfquoten und des anhaltenden Fachkräftemangels wurden diese Anwendungen von vielen Teilnehmern als wichtiger Baustein für die zukünftige Arbeitsorganisation bewertet.

„Der dritte Schwerpunkt des Symposiums war der „Tag der Tools“, der eindrucksvoll zeigte, wie stark künstliche Intelligenz inzwischen in das Medizincontrolling Einzug hält. Während entsprechende Anwendungen noch vor wenigen Jahren überwiegend Pilotcharakter hatten, wurden nun zahlreiche Lösungen präsentiert, die bereits unmittelbar im klinischen Alltag eingesetzt werden können.“

Neben den fachlichen Inhalten setzte das Symposium auch ein wichtiges Zeichen für die Zukunft des Berufsstandes. Im Rahmen des zweiten Kongresstages wurde eine neue Arbeitsgruppe für Nachwuchskräfte gegründet. Sie richtet sich an Studierende, Auszubildende sowie junge Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger im Medizincontrolling und soll den fachlichen Austausch sowie die Vernetzung innerhalb der DGfM fördern. Die Initiative unterstreicht die wachsende Bedeutung der Nachwuchsförderung in einem Berufsfeld, dessen Aufgaben sich derzeit grundlegend verändern. Erste Fachvorträge zu sektorenübergreifender Versorgung, Bundes-Klinik-Atlas und Hybrid-DRGs machten deutlich, dass auch die nächste Generation von Medizincontrollerinnen und Medizincontrollern frühzeitig mit den zentralen Zukunftsthemen des Gesundheitswesens vertraut gemacht werden soll.

„Das 26. Herbstsymposium der DGfM zeigte insgesamt eindrucksvoll, wie eng gesundheitspolitische Reformen, neue Vergütungssysteme, psychiatrische Versorgungskonzepte und digitale Technologien inzwischen miteinander verknüpft sind. Über alle Kongresstage hinweg wurde deutlich, dass Krankenhäuser vor einer Phase tiefgreifender Veränderungen stehen.“

Das 26. Herbstsymposium der DGfM zeigte insgesamt eindrucksvoll, wie eng gesundheitspolitische Reformen, neue Vergütungssysteme, psychiatrische Versorgungskonzepte und digitale Technologien inzwischen miteinander verknüpft sind.

Über alle Kongresstage hinweg wurde deutlich, dass Krankenhäuser vor einer Phase tiefgreifender Veränderungen stehen. Gleichzeitig vermittelte die Veranstaltung Zuversicht, dass die Herausforderungen durch innovative Technologien, neue Formen der Zusammenarbeit und ein strategisch ausgerichtetes Medizincontrolling erfolgreich bewältigt werden können.

Damit bestätigte das Herbstsymposium erneut seine Bedeutung als wichtige Plattform für fachlichen Austausch, berufspolitische Diskussionen und die gemeinsame Gestaltung der Zukunft des Gesundheitswesens. ■



Dirk Hohmann
stellv. Vorsitzender der DGfM

Guido Hartmann
Vorstand und stv. Leiter des FEPP (Fachausschuss Entgeltsystem für Psychiatrie und Psychosomatik)

Dr. Frank Reddig
Finanzvorstand der DGfM

Niklas Schöniger
Mitglied der DGfM